

Buchbinder-Zeitung

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Erscheint Sonntags.
Abonnementspreis 1,00 Mark pro
Quartal exkl. Beleggeld. Bestell-
ungen nehmen an alle Post-
anstalten, sowie die Expedition,
Berlin S. 69, Urbanstr. 63 I.

Inserate
pro viergespaltene Zeile 60 Pf.;
für Verbandsmitglieder 40 Pf.;
Stellenangebote 40 Pf.; Berlaun-
gungsbogen 20 Pf. Präbil-
dungen sind der Betrag beizufügen.

Nr. 48.

Berlin, den 29. November 1914.

30. Jahrgang.

Am 21. November waren **vollständig arbeitslos: 4805 Mitglieder.**
zum Militärdienst einberufen: **4012 Mitglieder.**

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

Ein Rundschreiben betreffs Agitation wäh-
rend der Kriegszeit ist am 21. November an alle
Gau- und Ortsverwaltungen verfaßt worden.
Sollte dasselbe irgendwo nicht eingetroffen sein,
bitten wir um entsprechende Nachricht.

Der Verbandsvorstand.

Der Einfluß des Krieges auf unseren Beruf.

In der Woche vom 15. bis zum 21. November
ist unsere Arbeitslosenzahl wieder beträchtlich
zurückgegangen. Am 14. November wurden 5489
vollständig Arbeitslose gezählt, am 21. November
waren es 4805. Der Rückgang beträgt 684. In der
Berichtswoche wurden weiter zum Militärdienst ein-
gezogen 211 Kollegen. Einschließlich derjenigen, die
zurzeit ihrer regulären Dienstpflicht genügen, stehen
jetzt 4012 unserer Kollegen unter dem Fahnen, von
denen uns bis zum Abschluß dieser Nummer bereits
77 als gefallen gemeldet sind, eines der härtesten
Kriegsopfer, neben den übrigen, die unser Verband
zu bringen hat.

Unsere statistische Erhebung über den Umfang
der Arbeitslosigkeit und den der ver-
fürgten Arbeitszeit in unserem Berufe, die
in der Woche vom 25. bis zum 31. Oktober auf-
genommen wurde, ist in mehr als einer Beziehung
interessant und lehrreich, und zwar um so mehr,
da sie als lückenlos angesehen werden kann, indem nur
die Zahlstellen Stadel, Mülhausen im Elsaß und
Köln in ihr fehlen, die alle drei zusammen am
Schlusse des 2. Quartals nur 104 Mitglieder zählten
und darum das Resultat nicht beeinflussen können.
Unsere Statistik zerfällt zunächst einmal in den durch
die Suggestion der großen Zahl gebildeten und ge-
förderten Glauben, daß der Einfluß des Krieges
auf unseren Beruf in Gestalt verminderter Arbeits-
gelegenheit in Berlin am größten sei. Richtig ist
vielmehr, daß die verminderte Arbeitsgelegenheit
im Gau 1 mit Berlin geringer ist als der
Durchschnitt im ganzen Verband. Das
zweifelhafte Vergnügen, mit dem größten Mangel
an Beschäftigung unserer Mitglieder aufwarten zu
können, nimmt unser Gau 17 mit München für sich
in Anspruch. Am 31. Oktober zählte unser Verband
25 848 Mitglieder. Diese hatten in der Woche vom
25. bis zum 31. Oktober durch vollständige Arbeits-
losigkeit oder durch verkürzte Arbeitszeit eine Ein-
buße von 489 217 Arbeitsstunden*). Würde dieser
Ausfall an Arbeitsstunden auf die gesamten Ver-
bandsmitglieder verteilt — wie es unsere Forderung
von Anfang an gewesen ist — dann würde die durch-
schnittliche neunstündige Arbeitszeit auf durchschnittlich
sechs Stunden herabgesetzt. Ein jedes unserer
Mitglieder würde dann mit einer Verkürzung der
Arbeitszeit von 19 Stunden in jeder Woche rechnen

*) Die geringe Differenz mit der entsprechenden An-
gabe in der letzten Nummer hat seine Ursache in einigen
in der Zwischenzeit erfolgten Nichtfeststellungen.

müssen, aber Arbeitslose wären dann
nicht vorhanden.

Es ist klar, daß bei einer solchen Regelung der
Produktion in unserem Berufe gewaltige wirtschaftliche
Ersparnisse gemacht werden würden, indem
nicht nur die verheerenden Wirkungen der Arbeits-
losigkeit für viele Tausende unserer Kollegen und
Kolleginnen vollständig beseitigt und die wirtschaftliche
Zerrüttung von Tausenden von Arbeiterhaus-
haltungen vermieden worden wäre, sondern auch die
ökonomischen Kräfte unserer gewerblichen Unter-
nehmungen würden in Gestalt verminderter Ver-
triebskosten durch die bessere Ausnutzung der tech-
nischen Einrichtungen und Winderverbrauch von
Kraft, Licht usw. sparsamer verwendet. Leider ist
es aber anders und die mangelnde Organi-
sation des wirtschaftlichen Lebens ist
die Tatsache, mit der wir rechnen müssen. Dieses
Verfagen der wirtschaftlichen Organisation geht fast
ganz auf Kosten der Arbeiter, die dadurch dem Ruin
entgegengebracht werden. Das ist um so bedauer-
licher, als durch das verhältnismäßig einfache Mittel
der Verkürzung der Arbeitszeit um wöchentlich 19
Stunden die Last die jetzt auf eine Anzahl vom
Angebot ganz besonders verfolgter Kollegen und Kol-
leginnen abgewälzt sind, von der Gesamtheit der
Arbeiter und Arbeiterinnen unseres Berufes ge-
tragen worden wären. Die damit auf den einzelnen
entfallende Belastung wäre schon erträglich gewesen.
Allerdings muß man hierbei nicht übersehen, daß
die statistische Erhebung unseres Verbandes, die uns
diese Sachlage aufgezeigt, schon die dreizehnte
Kriegswoche betrifft, die sich bekanntlich ganz wesent-
lich günstiger stellt als die Wochen zuvor. Diese
Tatsache spricht jedoch nicht gegen, sondern in ver-
schärfter Weise für unsere erwähnte Forderung.

Natürlich ist in unserem ganzen Verbandsgebiet
der Umfang der Arbeitslosigkeit und der der ver-
fürgten Arbeitszeit kein gleichmäßiger. Würde es
genügen, wenn für das ganze Verbandsgebiet die
wöchentliche Arbeitszeit um 19 Stunden verkürzt
würde, um die Einbuße an Arbeitsstunden von
allen tragen zu lassen, dann müßte in unserm
Gau 17 mit München die Verkürzung wöchent-
lich 31 Stunden betragen, wenn der gleiche Zweck
erreicht werden soll. Das hat seine Ursache weniger
in besonders großem Umfange der vollständigen Ar-
beitslosigkeit, als vielmehr in der so stark verkürzten
Arbeitszeit für viele Kollegen und Kolleginnen. Die
umstehende Tabelle gibt näheren Aufschluß hierüber.
Nach dieser zählte unser Gau 17 am 31. Oktober
1284 Mitglieder. Von diesen waren vollbeschäftigt
277, voll arbeitslos aber nur 192. Der Hälfte der
sonst üblichen Arbeitszeit und mehr erfreuten sich
417 Mitglieder, aber 398 mußten sich mit einer Ar-
beitszeit bescheiden, die geringer war als die Hälfte
der sonst üblichen. Die Ursache dieser ungünstigen
Befestigung ist in dem vollständigen Wachliegen des
Kunstdruckes, der vorwiegend auf den Auslands-
export angewiesen ist, zurückzuführen.

Etwas besser steht Gau 16 da, dessen beruf-
liche Struktur von Nürnberg bestimmt wird.
Hier wäre eine allgemeine Verkürzung der Arbeits-

zeit von 27 Stunden jede Woche notwendig, um einen
Ausgleich zu schaffen. Der Gau zählte am 31. Ok-
tober 1328 Mitglieder. Von diesen waren 689 voll-
beschäftigt und 478 arbeitslos. Die Hälfte der sonst
üblichen Arbeitszeit und mehr hatten 102 Mitglieder,
weniger als die Hälfte 64. Da Nürnberg eine in
vielen der Münchener ähnliche Verfassung aufweist,
so ist auch hier wie dort das Stillliegen der Kunst-
anstalten, aber auch der Kartonnagenbetriebe, die
Ursache der schlechten Lage. Vor allem den letzteren
ist es zuzuschreiben, daß im Gau 16 verhältnismäßig
wenig mit verkürzter Arbeitszeit, um so mehr aber
mit vollständiger Arbeitslosigkeit zu rechnen ist. Die
Kartonnagenfabriken haben überall — nicht nur in
Nürnberg — ihre Arbeiter und Arbeiterinnen fast
vollständig entlassen. Sie suchen vielfach — wie in
unseren örtlichen Uebersichten schon mehrfach zum
Ausdruck gekommen ist — die anfallende Arbeit allein
oder mit Hilfe von Familienangehörigen zu bewälti-
gen, selbst wenn sie unbeschränkte Arbeitszeit dabei
ansetzen müssen. Das ist zumeist eine der Folgen
der im ganzen recht ungesund fundierten Industrie.

In die dritte Stelle in bezug auf Einbuße an
Arbeitsstunden tritt unser Gau 9 mit den besonders
hart betroffenen Zählstellen Eisenberg, Kuhl-
a und Sonneberg. Dieser Gau zählte am 31. Ok-
tober 1090 Mitglieder, von denen 414 voll beschäftigt,
381 aber arbeitslos waren. Die Hälfte der sonst üb-
lichen Arbeitszeit und mehr arbeiteten 209 Mit-
glieder, weniger als die Hälfte 86. Hier zeigt sich
besonders der Tiefstand der Eisenschmelzindustrie (Eisen-
berg, Kuhl) und der Spielwarenindustrie und der
von dieser abhängigen Geschäftszweige (Sonne-
berg). Jedes Mitglied im Gau 9 müßte eine Ar-
beitszeitverkürzung von 24 Stunden jede Woche auf
sich nehmen, wenn die Einbuße an Arbeitsstunden
gleichmäßig von allen getragen werden soll.

Auch der Gau 2 bewegt sich über dem allge-
meinen Durchschnitt, denn hier wäre eine Verkürzung
der wöchentlichen Arbeitszeit von 21 Stunden not-
wendig, sollte die Last der Arbeitslosigkeit und des
Verkürztlarbeitens von allen Schultern getragen wer-
den. Macht man im allgemeinen die Beobachtung,
daß in den ländlichen Gegenden mit dem vor-
herrschenden Kleinbetrieb die Arbeitslosigkeit weniger
fühlbar ist, dann bildet unser Gau 2 davon eine
Ausnahme, und zwar deshalb, weil hier der Ein-
fluß des Krieges aus erster Hand zu spüren ist.
Gau 2 zählte am 31. Oktober 63 Mitglieder, von
denen 28 vollbeschäftigt waren, 23 waren arbeitslos
und 12 mußten sich mit einer Arbeitszeit in Höhe der
Hälfte oder mehr der sonst üblichen bescheiden. Dieser
in bezug auf Arbeitsgelegenheit schlechte Stand
unseres zahlenmäßig kleinigen Gau's erklärt sich
von selbst durch den Verlauf der Kriegsoperationen
in Ostpreußen. Bisit war bekanntlich von den Russen
einige Zeit besetzt, und daß da das wirtschaftliche
Leben vollständig ruhte, ist selbstverständlich.

Den gleichen Grad mangelnder Arbeitsgelegen-
heit, nur in gewaltig vergrößertem Maße, findet
man in unserm Gau 12. Auch hier wäre eine
durchschnittliche Verkürzung der Arbeitszeit von
21 Stunden jede Woche notwendig, sollte ein Aus-

haben; außerdem sind 600 000 einzelne, in sich abge- schlossene Zeitschriftennummern zur Verfügung gestellt worden.

Die 850 000 Bände erhalten täglich stättlichen Zuwachs, so daß bald die erste Bucher- million beisammen sein wird. Und wenig später konnte berichtet werden: Das große Bücherammelwerk für unsere Soldaten schreitet fort und der Wunsch, daß der ersten Bucher- million bald die zweite folgen möge, wird hoffentlich bald erfüllt.

Das ganze deutsche Schrifttum und die Wissen- schaft sind vertreten und vereinst auch fremde Werke, die längst zum deutschen Geistesbesitz wurden. Man freut sich, zu sehen, daß auf das Kleid des Buches so viel Gewicht gelegt wird.

Angesichts der gewaltigen Zahlen, die hier ange- führt werden konnten, ist wohl unsere Erwartung berechtigt, daß das Verjoren der Soldaten im Felde und der Verwundeten in den Lazaretten mit Büchern nicht ganz ohne Einfluß auf die Arbeitslosigkeit in unseren Buchbindereien sein kann und in Ver- bindung mit der im Entstehen begriffenen Krieg- s-Literatur sollte dieser Einfluß sich auch in einer weiteren Abnahme unserer noch immer sehr hohen Arbeitslosenziffer äußern.

Zu einer Flucht in die Öffentlichkeit

sieht sich jetzt die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands gezwungen. Unter der organisierten Arbeiterschaft Groß-Berlins wird die Behauptung folportiert, die Generalkommission habe sich über die Redaktion des „Vorwärts“ beschwert, um den „Vorwärts“ zu einer nationa- listischen Haltung zu zwingen; ferner: die Generalkommission habe das zweite Verbot des „Vorwärts“ verschuldet. Beide Behauptungen aber sind völlig aus der Luft gegriffen.

In einer Konferenz der Vertreter der Verband- vorstände wurde von mehreren Seiten Klage darüber geführt, daß der „Vorwärts“, der doch Zentralorgan

der Partei sei, vielfach, insbesondere in wirtschaft- lichen und sozialen Fragen, verfaßt habe.

Die Generalkommission hielt die Be- schwerden für berechtigt und erklärte sich bereit, zwecks ihrer Abstellung mit dem Parteivorstand und der Redaktion des „Vorwärts“ in Verbindung zu treten. Am 23. September fand eine Sitzung statt, an der Vertreter des Parteivorstandes, der General- kommission, der Redaktion des „Vorwärts“, der Preß- kommission und des Zentralvorstandes der Groß- Berliner Parteiorganisation teilnahmen.

Die von der Generalkommission gegen den „Vorwärts“ vorge- tragenen Beschwerden gingen dahin: 1. Der „Vorwärts“ hat während der Kriegszeit, besonders aber während der ersten Wochen nach Kriegsbeginn, gewerkschaft- lichen, wirtschaftlichen und sozial- politischen Fragen nicht die genügende Beachtung geschenkt. Die Forderung einer unparteiischen und schnellen Fürsorge für die Arbeitslosen wurde z. B. von einigen bürger- lichen Blättern früher und energischer erhoben und propagiert, als durch den „Vorwärts“.

Die „Volksfürsorge“, ein Unternehmen der gewerkschaftlichen und genossenschaftlichen Orga- nisationen, hatte der gesamten Partei- und Gewerkschafts- und Sozialdemokratischen Presse eine Notiz zur Veröffentlichung über- mittelt, die den Zweck hatte, die Verhältnisse über die durch den Krieg herbeigeführte Veränderung der Rechtslage zu beschreiben und sie vor Schäden zu be- wahren. Die gesamte Arbeiterpresse brachte die Notiz. Die Redaktion des „Vorwärts“ lehnte die Aufnahme im redaktionellen Teile ab und stellte die „Volksfürsorge“ anheim, den Artikel oder eine Umarbeitung desselben als In- serat aufzugeben.

2. Der „Vorwärts“ tue nichts, um die Arbeiter- schaft über das Verhalten der sozialistischen Parteien und der Gewerkschaften des Auslandes zum Kriege zu unterrichten. Er hat auf die zahlreichen Angriffe, die von sozialistischen Partei- und Gewerkschaftsblättern, ja selbst von einigen ausländischen Arbeiter- organisationen gegen die deutsche Partei und die deutschen Gewerkschaften gerichtet wurden, nichts erwidert. Dadurch müßte der Eindruck erwacht werden, als ob jene Vorwürfe von uns als zureichend anerkannt würden. Im Interesse der Würde und des Ansehens der deutschen Arbeiterbewegung müßte das Zentralorgan der Partei jene Angriffe ruhig und sachlich zurückweisen.

3. Der „Vorwärts“ hat bei der Berichterstattung über Greuel, Verwundeten- und Gefangenenbehand- lung in der Regel das Verhalten unserer Gegner einschuldig, Ungenauigkeiten einzel- ner Personen oder Zeitungen in Deutschland aber verallgemeinert.

In der einen ganzen Tag dauernden Aussprache über diese Beschwerden wurde seitens einiger Mitglie- der der Preßkommission und der Redaktion des „Vorwärts“ der Versuch gemacht, die sachliche Erörterung zu unterbinden, dadurch, daß sie den Vorwurf erhoben, die von der Generalkommission vorge- tragenen Beschwerden seien nur ein Vorwand. Die wahre Absicht sei, den „Vorwärts“ zu einer nationa- listischen und chauvinistischen Haltung zu zwingen. Diese Unterstellung wurde von den Ver- tretern der Generalkommission sowie vom Parteivor- stand sofort zurückgewiesen.

Zum Schluß der Aussprache sagte der Vorsitzende, Genosse Ebert, die Hauptpunkte der vorgetragenen Be- schwerden nach Inhalt des Protokolls wie folgt zu- sammen:

- 1. Der „Vorwärts“ soll die Interessen der deut- schen Partei gegen Angriffe sozialistischer Parteien des Auslandes vertreten.
2. Der „Vorwärts“ soll sich in seinen Berichten über Greuel, Verwundeten- und Gefangenenbehand- lung der größten Objektivität befleißigen.
3. Der „Vorwärts“ soll mehr wie bisher den sozial- und wirtschaftspolitischen Fragen seine Auf- merksamkeit widmen.
4. Der „Vorwärts“ soll dem Chauvinismus, dem Kulturpatriotismus und allen Amerigungsgefühlen entgegenarbeiten, wie das auch der Parteivorstand durch sein Zentral- und die gesamte Parteipresse schon in den ersten Kriegswochen verlangte.

In Punkt 4 wurde noch besonders festgestellt, daß die Generalkommission in dieser Auffassung durchaus mit dem Parteivorstand einig sei. Dem wurde allseitig zugestimmt.

Trotz dieser präzisen und zweifels- freien Feststellung haben einige Mitglieder der Preßkommission bei den in ihren Wahl- freien erstatteten Berichten, die in der Sitzung vom 23. September in bestimmter Absicht aufge-

stellten, mit den Tatsachen nicht zu verein- baren den Behauptungen sich zu eigen ge- macht und ihre Mandatgeber in den Glauben versetzt, die Generalkommission habe den „Vorwärts“ zu einer nationalistischen Haltung veranlassen wollen.

In einer Sitzung des Vorstandes des Kreiswahl- vereins von Nieberbarm hat der Genosse Stad- thagen die Behauptung aufgestellt, die Generalkommission der Gewerkschaften sei schuld an dem zweiten Verbot des „Vorwärts“. Die Generalkommission er- hob gegen die Behauptung des Genossen Stadthagen Widerspruch und wandte sich beschwerdeführend an den Parteivorstand. In einer gemeinsamen Sitzung aller Beteiligten wurde die Angelegenheit eingehend be-prochen mit dem Ergebnis, daß der Parteivorstand einmütig erklärte:

„In der Verhandlung konnte nichts festgestellt werden, was auch nur den geringsten An- laß zu der Annahme oder Vermutung geben konnte, die Generalkommission habe das „Vorwärts“-Verbot mitverschuldet. Dieser von Stadthagen er- hobene Vorwurf ist in keiner Weise gerechtfertigt.“

Um jeder weiteren Legendenbildung und Zim- mungsmaße vorbeugen, haben wir uns zu diesen Feststellungen genötigt gesehen. Berlin, den 16. November 1914.

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Man wird zugeben müssen, daß diese Klucht in die Öffentlichkeit, zu der sich die erste Instanz der deutschen Gewerkschaftsbewegung gezwungen sieht, keine gerade allfällige Sache ist und daß es außer- ordentlich peinlich berührt, wenn die Gegenseite un- serer Gewerkschaftszentrale so glatt jede Genug- tunung verweigert. Allerdings, wer schon mit der „Vorwärts“-Redaktion Differenzen gehabt hat und auch derjenige, der sich dann an deren Preßkommis- sion wandte, ist durch diese Sachlage nicht über- rascht. Es ist schon so, wie aus der Erklärung der Generalkommission zweifelsfrei hervorgeht, daß wesentliche Teile der anderen Seite den sachlichen Diskussionen aus dem Wege gehen und dafür mit den persönlichsten Angriffen operieren. Erfreulich ist, daß die Generalkommission jetzt mit erschütternder Deut- lichkeit sagt, was ist. Das war um so notwendiger, als man nie weiß, welche Legenden sonst im Laufe der Zeit über die Sache gebildet werden. Nach allen der hier beragten Seiten hin haben wir so unsere eigenen Erfahrungen machen können, die uns zwingen, dem Urteile einer unseiner eriten Gewerkschaftszeitungen beizutreten, welches vor getauerer Zeit öffentlich gefällt wurde. Nur die Rücksicht auf die Interessen der Arbeiterbewe- gung verbietet uns dessen wörtliche Wiedergabe.

Aus der Erklärung der Generalkommission bringt der „Vorwärts“ am 24. November nach der bei ihm üblichen Gepflogenheit nur einige Auszüge, denen er die Bemerkung voransetzt, daß er „unter dem gegenwärtigen Verhältnisse von einer ausführ- lichen Behandlung der Angelegenheit“ abziche. Das ist die stehende Redensart des „Vorwärts“ seit dem Kriegsausbruch, um allen ihm unangenehmen Din- gen aus dem Wege zu gehen und um vor allem jede seiner Anschauung entgegenstehende Meinung zu unterdrücken. So werden die Leser dieses Blattes über die derzeitigen widerstreitenden Anschauungen in der Arbeiterbewegung systematisch einseitig unterrichtet, sie müssen das als der Weisheit letzten Schluß annehmen, was ihnen zur Kenntnis zu neh- men von der Redaktion erlaubt wird. In der Er- klärung der Generalkommission selbst sagt sie nichts, sie schließt ihr lediglich ein Vertrauensvotum der Preßkommission an, die — Kenner der Verhältnisse lachen darüber — selbstverständlich die Haltung des Blattes bede. Daß diese im Widerspruch steht mit den Anschauungen der bernsten Abonnenten, zeigt aufs beste die Tatsache, daß deren Zahl in den drei ersten Kriegsmonaten um mindestens 30 000 ge- sunken ist. Das ist jedoch keine Lehre für die geistigen Leiter des Blattes, sondern viel eher das Gegen- teil. Denn andere Blätter, die jetzt mit bedeutendem Abonnementzugang rechnen können infolge ihrer aus- gezeichneten Haltung (z. B. „Chemnitzer Volksstimme“), werden dafür in der erbärmlichsten Weise beschimpft, obwohl sie den Anforderungen der Ar- beiterbewegung in positiver Weise gerecht werden. Dafür schrieb aber auch die „Chemnitzer Volks- stimme“, daß derjenige die Feder aus der Hand legen solle, der unter dem jetzigen Verhältnisse nicht schreiben könne. Das war derb, aber richtig.

Inzwischen geht in Sitzungen mit dreimal ge- heften Teilnehmern die Debatte gegen die Generalkommission, die sich schon bis zur Stichehre gesteigert hat, ob deren fester Haltung lustig weiter. An- gesichts dieses Umstandes ist nur zu wünschen: Generalkommission, werde halt!

Aus unierem Beruf.**Ein Jubiläum**

folgte heute unsere „Buchbinder-Zeitung“ feiern, wenn die ernste Zeit nicht alles Festfeiern unterlassen würde. Mit der heutigen Nummer beginnt unsere Zeitung ihr viertes Jahrzehnt. Am 16. November 1884 erschien in Berlin die „Allgemeine Deutsche Buchbinder-Zeitung“, als deren verantwortlicher Redakteur Kollege Paul Zahn in Berlin zeichnete. Diese „Allgemeine Deutsche Buchbinder-Zeitung“ war jedoch nicht die erste Zeitung der Buchbindergehilfen, denn in Leipzig erschien damals schon im 5. Jahre eine „Buchbinder-Zeitung“ unter der Redaktion von J. Ram m. Diese Leipziger Zeitung stellte Ende 1885 ihr Erscheinen ein. Auf dem Kongress der Buchbinder in Offenbach im Jahre 1885 wurde die Berliner Zeitung zum offiziellen Verbandsorgan gewählt, die dann ihren

Titel in „Buchbinder-Zeitung“ umänderte. Sie wurde von A. Rohmann redigiert. Am 1. Juli 1886 wurde sie nach Stuttgart verlegt, wo sie erst vom Kollegen A. Dietrich, dann kurze Zeit von A. Grimm, dem nachmaligen Teilhaber der Münchener Großbuchbinderei Grimm u. Reichert, dann wieder von Anfang 1891 an von Dietrich redigiert wurde. Mitte Juni 1900 übernahm Georg Schmidt die Redaktion, die er bis Anfang 1906 führte. Am 1. Oktober 1904 kam die „Buchbinder-Zeitung“ bei der Ueberfiedelung des Verbandsvorstandes wieder nach ihrem Geburtsort Berlin.

Die „Buchbinder-Zeitung“ hat sich zur Aufgabe gestellt, die Interessen der Mitglieder des Buchbinder-Verbandes nach allen Seiten hin zu vertreten. Diese Aufgabe hat sie in der Vergangenheit treu erfüllt, sie wird sie auch in der Zukunft nach besten Kräften zu erfüllen trachten.

ANZEIGEN.**Zahlstelle Berlin.**

Am 16. November starb plötzlich unser Kollege, der Pfleger

Ferdinand Klooth.

Ehre seinem Andenken.

Die Ortsverwaltung.

Zahlstelle Barmen-Elberfeld.

Am 18. November starb nach längerem Leiden unser altes treues Mitglied, der Kollege

Anton Bender

im Alter von 56 Jahren.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten!

Der Vorstand.

Zahlstelle Summersbach-Müntheroth.

Nach kurzem, aber schwerem Leiden starb am 20. November Kollege

Wilhelm Teichmann

im Alter von 45 Jahren.

Er war uns stets ein treuer und lieber Kollege.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Die Ortsverwaltung.

Zahlstelle Berlin.

In folgenden Zahlstellen werden vorläufig zu jeder Zeit Beiträge von einzelsehenden Mitgliedern entgegengenommen:

Süd-Osten: Gustav Manzen, Reichenbergerstr. 16;

Süden: Gustav Baum, Stallreiberstr. 47;

Norden: Franz Bähr, Badstr. 44;

Osten: F. Koshke, Schönhauser Allee 50a;

Osten: F. Guth, Warschauerstr. 61;

Centrum: Martha Schänemann, Stein- und Gormann-

straße 6de;

Westen: August Wiemers, Bülowstr. 58;

Neuföllen: Gustav Sauer, Reuterstr. 80;

Charlottenburg: Friedrich Müller, Schulstr. 17.

Abrechnungen von Werkstuben müssen sämtlich nur im Bureau erfolgen.

Nach Bedarf werden weitere Zahlstellen eröffnet und erfolgt die Bekanntmachung in der „Buchbinder-Zeitung“.

Die Angehörigen der Mitglieder, die einberufen sind, mögen sich zur Empfangnahme einer kleinen Weihnachtsunterstützung in unserem Bureau melden. Vormittags von 9-1, nachm. von 4-7 Uhr.

Die Ortsverwaltung.

Unsern Kollegen W. Sille nebst seiner Braut Fr. Marie Kersch die herzlichsten Glückwünsche zur Vermählung

Zahlstelle Sebnitz i. S.

Zentral-Kranken- und Begräbniskasse der Buchbinder und verwandten Geschäftszweige.

(Kleiner Versicherungsverein — Erfasskasse.)

Mitglieder wahrer Eure Rechte!

Wir möchten unsere Mitglieder auf § 6 Abs. 4 a der Satzungen verweisen, nach dem der Ausschluss aus der Kasse dann erfolgen muß, wenn das Mitglied mit seinen Beiträgen 10 Wochen im Rückstand ist. Es liegt daher im Interesse jedes Mitgliedes, seine Beiträge pünktlich zu bezahlen, damit es seiner wohlverordneten Rechte nicht verlustig geht.

Wir wissen wohl, daß es vielen schwer wird, in dieser arbeitslosen Zeit ihre Beiträge rechtzeitig zu bezahlen, aber noch schwerer ist es dann, wenn 10 Wochenbeiträge auf einmal gezahlt werden sollen. Deshalb sollte es jeder möglich machen, Reste nicht aufkommen zu lassen.

Der Vorstand. J. A.: P. Städter.

Von wohl-situierten Leuten wenig benützte

Herren-Garderoben

erhalten Sie sehr preiswert vom

Garderoben-Versandhaus L. Spielmann, München, Neuhauserstr. I.

Winter-Paletots und Ulster von 10 Mk. bis 45 Mk.

Sakko-Anzüge 1- u. 2 reihig von 12 Mk. bis 48 Mk.

Joppen, Hosen, Wetterkragen etc. etc.

Hier nicht Angeführtes im Katalog.

Grosse Abteilung für

Neue Herren-Garderoben

in feinsten und billiger Ausführung.

Verlangen Sie ohne Verbindlichkeit illustrierten Prachtkatalog Nr. 65 gratis und frei.

Für nicht konvenierende Waren erhalten Sie Geld retour.


Ehren-Tafel
 für unsere im Kampf fürs Vaterland
 gefallenen Kollegen.

Am 26. September fiel in Frankreich unser Kollege

Max Gerlach

geb. 14. November 1890 in Leipzig, eingetreten in unsern Verband am 24. Juli 1908 in Leipzig, zuletzt Mitglied in Leipzig.

Am 28. August fiel bei La Fosse in Frankreich unser Kollege

Arthur Linder

geb. 21. Oktober 1888 in Leipzig, eingetreten in unsern Verband am 27. April 1907 in Leipzig, zuletzt Mitglied in Leipzig.

Am 29. Oktober fiel in den Kämpfen am Herkanal bei Bevelaere unser Kollege

Franz Weise

geb. 5. April 1888 in Glauchau, eingetreten in unsern Verband am 27. November 1909 in Leipzig, zuletzt Mitglied in Leipzig.

Auf einem der französischen Kriegsschauplätze fiel unser Kollege

Otto Raft

geb. 24. Dezember 1877 in Leipzig, eingetreten in unsern Verband am 11. Oktober 1913 in Leipzig, zuletzt Mitglied in Leipzig.

Am 2. November fiel bei Frémesques bei Lille unser Kollege

Kurt Mündisch

geb. 19. Juli 1887 in Leipzig, eingetreten in unsern Verband am 18. Oktober 1906 in Leipzig, zuletzt Mitglied in Leipzig.

Am 7. November fiel in den Kämpfen in Rußland unser Kollege

Dermann Leider

geb. 9. August 1876 in Buchsowicz, eingetreten in unsern Verband am 18. August 1903 in Berlin, zuletzt Mitglied in Berlin.

Bei Verdun fiel unser Kollege

Bruno Winde

geb. 8. Juni 1892 in Berlin, eingetreten in unsern Verband am 8. Oktober 1910 in Berlin, zuletzt Mitglied in Berlin.

Bei den Kämpfen am Herkanal fiel unser Kollege

Oskar Fischer

geb. 14. Januar 1881 in Leipzig, eingetreten in unsern Verband am 24. Oktober 1908 in München, zuletzt Mitglied in Berlin.

In den Kämpfen um Conde in Frankreich fiel unser Kollege

Alfred Thomas

geb. 5. Juli 1890 in Neben bei Croßen an der Elster, eingetreten in unsern Verband am 5. Oktober 1906 in Eisenberg, zuletzt Mitglied in Solingen.

Am 20. Oktober fiel bei Lille unser Kollege

Richard Michael

geb. 11. März 1889 in Niederpfeffertwitz bei Dresden, eingetreten in unsern Verband am 16. November 1908 in Ludenwalde, zuletzt Mitglied in Stuttgart.

Am 2. November fiel in Capa in Belgien unser Kollege

Paul Stichel

geb. 27. November 1887 in Stuttgart, eingetreten in unsern Verband am 15. Oktober 1910 in Stuttgart, zuletzt Mitglied in Stuttgart.

Den Opfern der Kämpfe um den Frieden Deutschlands
 ein ehrendes Andenken!